



Cross-Asset- und Strategy-Research

Das Zeitalter der Kernkraft ist zu Ende

Eine Renaissance der Atomkraft wäre zu teuer und zu langsam

2024 ist das erste Jahr, in dem in Deutschland gewonnene Kernenergie keinen Beitrag mehr zur Energieversorgung leistet. Der Atomausstieg erhitzt aber immer noch viele Gemüter. Dieser Debatte will ich heute ein wenig Kühlwasser verabreichen.

Ich bin als Kind eines Nuklearingenieurs großgeworden. Über den Esstisch meiner Jugend hinweg wurde es schon mal emotional. Als Pubertierender war ich natürlich automatisch dagegen, weil mein Vater dafür war. Zum Glück geht diese Lebensphase auch wieder vorbei, und man lernt, Dinge rational und mit kühlem Kopf zu betrachten. Also denn, in diesem Sinne.

Es war nicht klug, die Kernkraftwerke vom Netz zu nehmen

Wie die Abbildung zeigt, war die Abschaltung der letzten drei Meiler nur das i-Tüpfelchen auf dem Atomausstieg. Seit Tschernobyl 1986 stand das Thema auf der deutschen Agenda. Das jüngste AKW in unserem Land ging 1989 – also vor 35 Jahren! – ans Netz. Den endgültigen Schlussstrich unter das Kapitel deutsche Atomkraft setzte die schwarz-gelbe Koalition unter Angela Merkel nach der Katastrophe von Fukushima 2011 – aus heutiger Sicht irrational. Und daran hielt die Ampel trotz drohender Energiekrise nach dem russischen Überfall der Ukraine fest.

Trotzdem: der Erhalt der kümmerlichen 6 %, die die Atomkraft 2022 noch zur Stromerzeugung beigetragen hat, wäre nicht nur angesichts der Energiekrise hilfreich gewesen. Denn wo uns die Meteorologen Jahr für Jahr, Monat für Monat von neuen Temperaturhöchstständen und Wetterextremen berichten, sollte doch jede Energiequelle willkommen sein, die keine Treibhausgase produziert. Die Kernkraft wäre eine gute Übergangstechnologie hin zur Klimaneutralität gewesen.

Dr. Moritz Kraemer

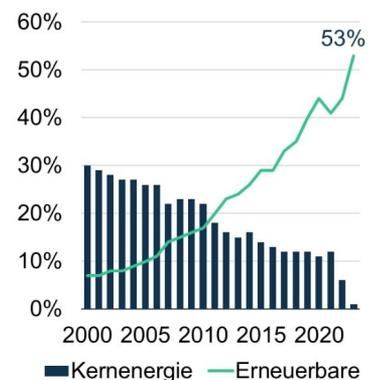
Chefvolkswirt und Leiter Research

LBBWResearch@LBBW.de

23. Februar 2024

Atomkraft wäre als Übergangstechnologie hilfreich gewesen

Anteil an der Stromerzeugung in Deutschland



Daten für 2023 vorl., teils geschätzt
Quellen: [BDEW](#), [Statista](#), LBBW Research

Das Gegenteil von etwas Falschem ist aber nicht notwendigerweise richtig. Wenn auch das Abschalten schon 2023 aus heutiger Sicht ein Fehler war, so wäre der Umkehrschluss „zurück zur Kernkraft“ ebenfalls ein Fehler. Und ich sage das nicht wegen der nach wie vor nicht zufriedenstellend geregelten Problematik der Endlagerstätten für radioaktive Abfälle.

Zurück zur Atomkraft? Nein danke!

1. **Der Ausbau würde zu lange dauern.** Die AKW-Betreiber haben den Rückbau der stillgelegten Anlagen begonnen. Lieferketten und Know-how gehen verloren. Planung und Bau neuer AKW würden gut und gerne zwei Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Das ist zu langsam. Diese Zeit haben wir für die Energiewende leider nicht mehr.
2. **Der Ausbau wäre zu teuer.** Der britische Reaktor [Hinkley Point C](#) sollte nach neun Jahren Bauzeit spätestens 2025 zu Kosten von 21 Mrd. Euro in Betrieb gehen. Jetzt wird von 2031 und bis zu 54 Mrd. Euro gesprochen, und der chinesische Investor CGN will den Geldhahn zudrehen. Letztes Jahr verstaatlichte Frankreich die Electricité de France (EDF), nachdem sie in massive finanzielle Schieflage geraten war. Die EDF betreibt alle französischen Reaktoren und baut auch Hinkley Point. Atomstrom ist einfach zu teuer.

Dass selbst die [Kraftwerksbetreiber](#) die atomare Rolle rückwärts energisch ablehnen, spricht ebenfalls Bände. Was durch den Atomausstieg mehr denn je drängt, ist der beschleunigte Ausbau erneuerbarer Energien (siehe Abbildung) und die Weiterentwicklung von Speichertechnologien, auf die man zurückgreifen kann, wenn Solar und Windkraft nicht liefern. Außerdem muss das Leitungsnetz dringend wachsen, und müssen wasserstofffähige Gaskraftwerke entstehen. Der melancholische Blick zurück ins Atomzeitalter bringt uns nicht weiter. Das Thema ist durch.

Disclaimer:

Diese Publikation richtet sich ausschließlich an Empfänger in der EU, Schweiz und in Liechtenstein. Diese Publikation wird von der LBBW nicht an Personen in den USA vertrieben und die LBBW beabsichtigt nicht, Personen in den USA anzusprechen.

Aufsichtsbehörden der LBBW: Europäische Zentralbank (EZB), Sonnemannstraße 22, 60314 Frankfurt am Main und Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Graurheindorfer Str. 108, 53117 Bonn / Marie-Curie-Str. 24-28, 60439 Frankfurt.

Diese Publikation beruht auf von uns nicht überprüfbaren, allgemein zugänglichen Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit und Vollständigkeit wir jedoch keine Gewähr übernehmen können. Sie gibt unsere unverbindliche Auffassung über den Markt und die Produkte zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses wieder, ungeachtet etwaiger Eigenbestände in diesen Produkten. Diese Publikation ersetzt nicht die persönliche Beratung. Sie dient nur Informationszwecken und gilt nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf. Für weitere zeitnähere Informationen über konkrete Anlagemöglichkeiten und zum Zwecke einer individuellen Anlageberatung wenden Sie sich bitte an Ihren Anlageberater.

Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Wir behalten uns des Weiteren vor, ohne weitere Vorankündigung Aktualisierungen dieser Information nicht vorzunehmen oder völlig einzustellen.

Die in dieser Ausarbeitung abgebildeten oder beschriebenen früheren Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen stellen keinen verlässlichen Indikator für die künftige Wertentwicklung dar.

Die Entgegennahme von Research Dienstleistungen durch ein Wertpapierdienstleistungsunternehmen kann aufsichtsrechtlich als Zuwendung qualifiziert werden. In diesen Fällen geht die LBBW davon aus, dass die Zuwendung dazu bestimmt ist, die Qualität der jeweiligen Dienstleistung für den Kunden des Zuwendungsempfängers zu verbessern.

Der Bau von
neuen AKW
dauert viel
zu lange

Stromindustrie
will nicht zurück
zur Kernenergie
– aus guten
Gründen
